



Arbeitserziehungslager Augustaschacht Ohrbeck



Besuch am 16. Oktober 2013

Eine Gruppe von 25 BiKultlern fand sich bei feuchtkühlem Herbstwetter zu einer Führung in Ohrbeck ein. Herr Dr. Michael Gander erwartete uns im heizungswarmen Vortragsraum, um uns mittels eines Interviews mit einem ehemaligen Insassen über die Zielrichtung des Lagers und die Behandlung der Gefangenen zu informieren.



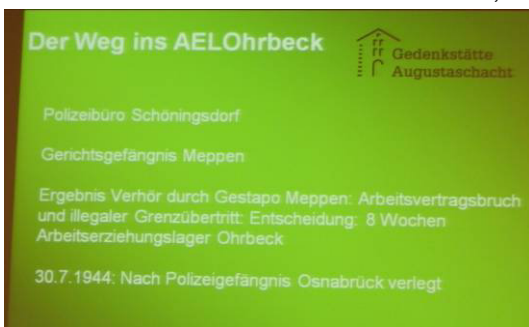
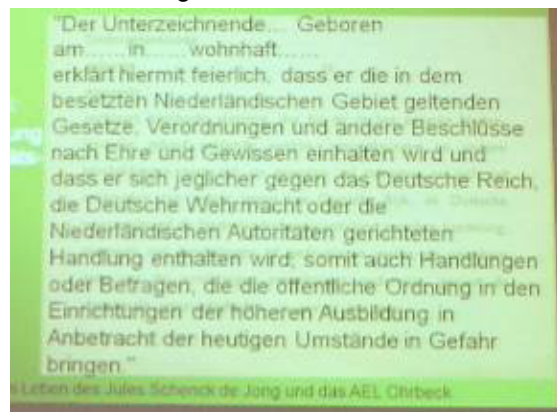
Der Niederländer Jules Schenck de Jong, geb. 1925, kam aus gutem Hause. Er unternahm mehrere Reisen mit seinem Vater und der Familie und besuchte bis 1942 die Oberrealschule für technische Berufe. Danach begann er ein Landwirtschaftliches Studium.

Der Weg in die Zwangsarbeit begann für ihn im März 1943 mit der Ablehnung der Loyalitätserklärung, die von ihm und etwa 3800 Studenten nicht unterschrieben wurde.

Die Verweigerer durften ihr Studium nicht fortsetzen, sondern wurden als Zwangsarbeiter nach Deutschland verlegt. Jules Schenck de Jong arbeitete in Salzgitter für die Volkswagen-Werke. Krank und unterernährt versuchte er, ausgestattet mit falschen Papieren, die holländische Grenze zu erreichen, wurde aber ganz kurz davor aufge-

griffen und nach Osnabrück überführt. Dort verurteilte man ihn zu einer achtwöchigen Strafe im Arbeitserziehungslager Ohrbeck. Die Gefangenen arbeiten für Klöckner Georgsmarienhütte, aber auch in Osnabrück zum Räumen der Trümmer und Blindgänger.

Jules Schenck de Jong starb am 4. August 2008, nach seinem zweiten Besuch der Gedenkstätte Augustaschacht. Noch am 6. Juli 2008 sprach er zu Jugendlichen über seine Erinnerungen zu dieser Zeit.



Von Dr. Gander erhielten wir viele zusätzliche Informationen. Es wurde die Frage gestellt, ob sich die Klöckner-Werke in irgendeiner Form um Wiedergutmachung bemüht oder auch um Entschuldigung gebeten hatten. Herrn Dr. Gander war davon nichts bekannt. Er wies aber darauf hin, dass der jetzige Besitzer Jürgen Großmann den Verein Augustaschacht unterstützt und auch das Grundstück auf den Verein übertragen hat.

Im Außenbereich stauten wir über die schwarz-verkohlenen Baumstämme an den Mauern. Sie stammen nicht aus der Lagerzeit, sondern wurden erst später als Zeichen der Mahnung angebracht. Auf dem Appellplatz hinter dem Haus mussten sich am frühen Morgen die Häftlinge versammeln. Essen und Kleidung war rar, alle Insassen waren völlig unterernährt.



Sehr nachdenklich bedanken wir uns bei Dr. Gander und verließen diese doch bedrückende Stätte. LiBro